

Familie, und die Assistenten des Werkes waren eingeladen. Fräulein Elfriede Müller schwamm in Sentimentalität und Schwärmerei. Auch Randens hatten ihr ostpreussisches Heim verlassen. Herta sah wieder blühend aus und das Glück, die Zufriedenheit ließen sie anmutiger als früher erscheinen.

Nur Ines kämpfte heimlich mit ihren Tränen; zum zweiten Mal sollte sie des Bruders Haus verlassen.

Was sollte sie unternehmen, wo bleiben? Herta und Randens baten sie allerdings, nach Randenhagen zu kommen, aber die beiden Menschen waren sich selbst genug, ein Dritter schien überflüssig. So beschloß Ines, wieder in das Stettiner Krankenhaus zu gehen, um sich ganz als Schwester auszubilden. Sie hatte nicht gewagt mit Irmgard von Graf Frauenfeld zu sprechen. Sie hatte nicht mehr von ihm gehört, seit sie ihm das „Nein, vergessen Sie mich,“ auf seinen Brief geantwortet hatte.

„Ines, weißt du, daß mein Vetter Artur zu meiner Hochzeit kommt,“ sagte Irmgard, „das heißt, er möchte es gern; ich soll dich fragen, ob er kommen darf.“

„O Irmgard!“ Ines verbarg das erwölkende Gesichtchen an der Schwägerin Schulter.

Die erfahrene Frau wußte genug. Der Graf hatte sich ihr anvertraut und Ines Herzensgeheimnis war schon lange von Irmgard erraten worden. So kam dem Frauenfeld und hielt in aller Form beim Familienhaupt Bernhard von der Eiche um der Schwester Hand an.

„Liebst du ihn, Kleines?“ fragte der Bruder.

„Schon lange Hardy, damals im Forsthaus — —“

„Ich weiß, warum du „nein“ gesagt. Frauenfeld hat mir von seiner Werbung um dich erzählt. Du sagtest ab, weil du bei mir und der mutterlosen Waise bleiben wolltest.“

„Ja, Hardy!“

„Mein Kleines, wir bleiben die Alten in treuer Geschwisterliebe, wenn auch jeder von uns ein eigenes großes Glück findet. Sie unarmen sich in dem Bewußtsein, daß das Band zwischen Bruder und Schwester durch nichts gelöst werden kann.“

So wurde am Vorabend der Hochzeit eine Verlobung gefeiert. Das erhöhte das strahlende Glück Bernhards von der Eiche und Irmgards.

„Ich führe dich aus Deutschland in den Norden meiner baltischen Heimat, mein Lieb,“ sagte der Graf. „Schwere Zeiten drohen uns, die russische Revolution hängt wie eine düstere Wolke am politischen Himmel; sie erhebt ihr Schlangenhaupt. Auch du und ich werden vielleicht unter ihr zu leiden haben. Wir wollen nie vergessen, daß wir von deutschem Stamm, von deutscher Art sind, und uns bestreben, das durch die Russifizierung brutal niedergeworfene Deutschtum so viel es an uns liegt, zu heben in gemeinsamer Arbeit.“

Ines legte das blonde Haupt an des Verlobten Brust und ihre Hand drückte die Artur's von Frauenfeld. „Das walte Gott,“ sagte sie voll Innigkeit. — —

Die Gäste der Hochzeitsgesellschaft haben sich verabschiedet. Nachdem sie den Fackelzug der Arbeiter nach Mon Repos angesehen, und die Ansprache des ersten Werkmeisters gehört haben, in der dem Hofschaffner im Namen seiner Untergebenen für alles gedankt hat, was er für Röhlingen getan. Bernhard steht auf der Treppe des Schildhäusens, sein bräunliches junges Weib am Arm. Er antwortet auf die Rede des Werkmeisters. Laut und kraftvoll ertönt seine Stimme über die hunderte von Köpfen dahin; er fühlt sich eins mit denen, die gleich ihm ihre Arbeit in den Diensten des Hofschaffners stellen. Ein donnerndes Hoch, dreimal wiederholt, braust zu dem Mann empor, der wie ein König erhobenen Hauptes dasteht, das Auge dankend zum Sternenhimmel erhoben. „Gott gab den Segen!“ Nur sein junges Weib hört es tiefbewegt. Irmgard von der Eiche tritt über die Schwelle ihres zukünftigen Heims. Auf dem Balkon, der um die eine Seite des Hauses läuft, stehen die Gatten Hand in Hand; ihr Herz ist voll von seligem Glück. Sie finden keine Worte, sie blicken hinaus in die Nacht.

Und aus Deutsch-Ost, Billerup drüben in Frankreich, aus Röhlingen flammte das Schladenfeuer in glühender Leuchte zum Himmel empor. Es sind die Hochzeitsfackeln des Hofschaffners Bernhards von der Eiche.

— Ende. —

### Schattenblume.

Originalroman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

Professor Hardten saß am Schreibtisch. Vor ihm lagen verschiedene Bücher und Hefte in bunter Unordnung. Immer wieder fuhr sich der anscheinend sehr erregte Mann mit der Hand durch sein dichtes Haar, das an den Schläfen schon leicht ergraut war. In dem Gemach, das keinerlei Luxus aufwies, herrschte eine wohlliche Wärme; draußen hatte ein regelrechtes Schneetreiben begonnen.

Der Professor schüttelte den Kopf in die Hand und starrte eine ganze Weile trübe vor sich hin. Endlich fing er an eifrig zu schreiben, da wurde plötzlich die Tür seines Zimmers weit aufgerissen und sehr ungsanft wieder ins Schloß geworfen. Der Mann zuckte nervös zusammen, als die Eingetretene, eine hagere, brünette Frau, sich dicht vor ihm aufstellte und mit unangenehm klingender Stimme laut zu schelten begann: „Natürlich, da sitzt du nun seit drei Stunden, du kümmerst dich einfach um gar nichts, während ich mich totärgern kann! Mann —“ schrie sie immer erregter werdend, als sie sah, daß er, ohne den Kopf zu heben, scheinbar ohne sie zu beachten, weiterschrieb — „Mann — jetzt höre mich endlich an, ich muß mit dir sprechen, — lege mal erst die Feder aus der Hand —“

Der Angeredete gab keine Antwort, und an dem nervösen Zittern der Finger konnte man merken, daß er durchaus nicht so ruhig war, wie er scheinen wollte.

Die Frau wurde zornrot im Gesicht und riß dem eifrig schreibenden Mann das Heft weg, dasselbe in eine Ecke des Zimmers schleudernd. Das war dem Professor doch zu viel. Während fuhr er die höhnisch lächelnde Frau an: „Wie oft habe ich dir schon gesagt, daß du mich bei meiner Arbeit nicht stören darfst, sofort hebst du mein Heft auf, und dann — hinaus mit dir! Ich kann dich hier nicht gebrauchen, — ich habe keine Zeit, das weißt du doch!“

Die Frau lachte noch immer.

„Du hast nie Zeit für mich, ich werde aber nicht gehen, du mußt mich jetzt anhören!“

Er mochte wohl von früheren ähnlichen Auftritten her wissen, daß ihm kein Widerstand nichts nützte; denn er stützte feuchend den Kopf in die Hand. Auf seiner hohen Stirn lag eine tiefe Falte, die Augen blinnten düster, die Lippen waren fest zusammengepreßt, und so ließ er den unvermeidlichen Redeschwall über sich ergehen, ohne auch nur ein Wort zu sagen. Die Frau erging sich zuerst in allgemeinen Klagen, deren Schlußsatz heute wie immer lautete: „Und kurz und gut, ich kann mit dem knappen Haushaltungsgehalte unmöglich ankommen, meine Kasse ist leer, ich brauche notwendig einen Zuschuß!“

„Du mußt es eben besser einrichten,“ warf er ruhig dazwischen.

„Einrichten,“ höhnte sie grimmig, „du gibst viel zu wenig her, ein Gehalts bist du, höre nur, was andere Frauen bekommen!“

„Ach was, andere Frauen!“ rief er ungeduldig. „Ich habe dir schon oft versichert, daß ich nicht mehr geben kann; meine erste Frau ist mit viel weniger ausgekommen, sie verstand eben zu wirtschaften, aber du, — du bist eben keine Hausfrau!“

„Da haben wir es wieder, das alte Lied!“ schrie die Erzürnte mit vor Wit zitternder Stimme. „Herrgott, diese erste Frau, wie ich sie hasse!“ —

Professor Hardten schenkte von seinem Stuhle in die

Höhe und stellte sich mit drohender Geberde vor die Frau hin. „Bage es nicht, sie zu schmähen!“ donnerte er, „hätte ich dich doch nie gesehen! Wie viele trübe Stunden wären mir erspart geblieben!“

Er hörte nicht mehr auf die ferneren Schimpfereien des erbosten Weibes, ächzend war er in seinen Stuhl zurückgesunken und vergrub den Kopf in beide Hände. So sah er regungslos lange Zeit. — —

Was hatte ihn nur bewogen, diese unglückselige zweite Ehe zu schließen? Er dachte zurück an seine sanfte blasse Gattin, mit der er in glücklichster Eintracht gelebt, und die ihn so bald verlassen mußte. Er dachte an die Stunde, da sie ihm mit seligem Lächeln sein Töchterchen in die Arme gelegt. Mit keinen Fürsten hätte er damals tauschen mögen! — Vorbei, — vorbei! — Das kleine Mädchen zählte kaum zehn Jahre, als die Mutter starb. Damit fing das Unglück an.

Fortsetzung folgt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Reichenbrand vom 25. September bis 1. Oktober 1909.

**Aufgebote:** Der Fabrikarbeiter Richard Fröh Lehmann mit Helene Alma Rüger, beide wohnhaft in Reichenbrand; der Maurer Richard Billy Welter in Rabenstein mit Ida Helene Weiß in Reichenbrand; der Justizier Alfred Ernst Gruner mit Helene Eisa Wymert, beide wohnhaft in Reichenbrand.

**Sterbefälle:** Die Näherin Ernestine Wilhelmine verw. Zimmer geb. Claus, 89 Jahre alt.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Siegmars vom 24. bis 30. September 1909.

**Geburten:** Dem Forner Max Adolf Graupner 1 Knabe; dem Werkmeister Georg Max Gruner 1 Mädchen.

**Eheschließungen:** Der Friseur Paul Rudolf Traugott Krappatsch, wohnhaft in Hohenstein-Ernstthal mit der Haustochter Selma Anna Frieda Müller, wohnhaft in Siegmars.

**Sterbefälle:** Der pensionierte Weichenwärter Julius Kaumann, 75 Jahre alt.

Nachrichten des Königl. Standesamtes zu Neustadt vom 25. September bis 1. Oktober 1909.

**Geburten:** Dem Maurer Anton Rieger 1 Tochter, dem Bohrer Otto Richard Köhler 1 Sohn, 1 unehelicher Sohn.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rabenstein vom 25. September bis 1. Oktober 1909.

**Geburten:** Dem Fabrikarbeiter Emil Hugo Kohje 1 Tochter; dem Handschuhstricker Karl Richard Quellmaß 1 Sohn; dem Handschuhstricker Friedrich Walter Töpfer 1 Tochter; dem Fabrikarbeiter Heinrich August Adolf Röpohl 1 Sohn; dem Zimmermann Paul Barthel 1 Sohn.

**Eheschließungen:** Der Schneidergehilfe Johann Paul Papißok mit Maria Elisabeth Wymann, beide in Rabenstein.

Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Rottluff vom 24. bis 30. September 1909.

**Geburten:** Dem Forner Max Emil Schindler 1 Knabe; dem Eisenarbeiter Ernst Emil Runze 1 Knabe; dem Kaufmann Max Richard Morgner 1 Knabe.

**Aufgebote:** Der Arbeiter Curt Eduard Diez mit der Arbeiterin Berta Kladerer, beide in Rottluff.

**Sterbefälle:** Karl Otto Schüge, 3 Monate alt.

### Kirchliche Nachrichten.

**Parochie Reichenbrand.**

Am 17. Sonntag p. Trin., den 3. Oktober vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Freitag, den 8. Oktober vorm. 10 Uhr Wochenkommunion.

**Parochie Rabenstein.**

Am 17. Sonntag p. Trin., den 3. Oktober vorm. 9 Uhr Erntedankfestgottesdienst. „Freuet euch des Herrn“, Motette von M. Vogel. 11 Uhr Kinderfestgottesdienst. — 8 Uhr Ev. Jünglingsverein im Pfarrhause. — Mittwoch, den 6. Oktober 8 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrhause.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, sowie für den reichen Blumenschmuck, beim Begräbnisse unseres lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters

**Herrn Julius Raumann,**

Weichenwärter a. D.,

sagen wir allen Freunden, Nachbarn und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Rein für die tröstlichen Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Krauß für den erhebenden Gesang.

Paul Andorf und Frau, geb. Raumann, nebst übrigen Hinterbliebenen.

Siegmars, den 27. September 1909.

**HELIOS**

Große Chemnitzer elektr. Licht-, Schwiß-, Bade-Anstalt und Kohlenäure-Bad

**Webergasse Nr. 19,<sup>1</sup>**

Ecke Theaterstraße, am Siegesdenkmal.

**Komfortabelstes Institut am Platze.**

Auszeit von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Sonntags bis mittags.

Elektrische Bahn von Gasthaus Siegmars bis Johannisplatz wird vergütet.

**Eine Stube**

mit Schlafraum und Bodenheizung ab 1. Januar 1910 zu vermieten. Mietzins 80 Mark. Rabenstein, Kirchstr. 17.

**1. Halbetage,**

3 Zimmer, Küche und Zubehör, pr. sofort oder später zu vermieten. Neustadt, Nr. 8 b.

### Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner mit unvergeßlichen Groß- und Pflegemutter

**Ernestine verw. Zimmer,**

geb. Claus,

fühle ich mich veranlaßt, allen Verwandten, Nachbarn und Hausbewohnern, die mich mit Geschenken und die teure heimgegangene mit Blumenschmuck ehrten, meinen aufrichtigsten Dank abzusatten. Besonderen Dank Herrn Pastor Rein für seine tröstlichen Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Krauß für den erhebenden Trauergesang. Herzlichen Dank ganz besonders den lieben Herren Trägern für das freiwillige Tragen. Gott, der Herr, möge allen ein reiches Vergelten sein.

Ihr aber, liebe Entschlafene, rufen wir für dein langes mühevoll-leben ein „Gute Nacht“ und „Ruhe sanft“ in deine kühle Gruft nach.

Frau Martha Tischendorf, nebst Kindern und übrigen Hinterbliebenen,

Reichenbrand, den 29. September 1909.

**Größere Halb-Stage**

in Rabenstein, zwischen Poststraße und Siegmars, baldigst oder per 1. Januar 1910 zu mieten gesucht. Offerten unter R. O. an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Benj. Beamter**

sucht in Rabenstein, Siegmars oder Reichenbrand (Nevoigstr.) für 1. Januar 1910 Wohnung im Preise von 3—400 Mark. Off. unt. 200 in die Exped. d. Bl. erbeten.

**Anständiges Mädchen**

erhält Kost und Logis bei Frau Gerber, Siegmars, Rosmarinstr. 40, 2 Tr.

**Schöne Erkerwohnung**

bestehend aus Stube, Küche, Alkoven und Bodenheizung, per 1. November oder später an ordentliche Leute zu vermieten. Rabenstein, Nr. 65, neben Carolabad.

**Erkerstube**

mit Alkoven zu vermieten. Rabenstein, Antonstr. 25f.

**Logis,**

bestehend aus Stube, Schlafstube, Küche und Bodenheizung, sofort zu vermieten. Kalkwerk Rabenstein, Hermann Reinhardt.

**2 mittlere Halbetagen**

zu vermieten. Siegmars, Wiesenstraße 4.

**Schöne große Halb-Stage**

ist umstände halber sofort zu beziehen. Niederrabenstein, Chemnitzstr. 116.

**Gutmöbliertes Zimmer frei.**

Rabenstein, Limbacherstr. 30G.

**Möbliertes Zimmer**

zu verm. Siegmars, Carolastr. 1, II r.

**2 anständige Herren**

können Logis erhalten.

Siegmars, Amalienstr. 1, rechts.

**1 Herr erhält möbl. Zimmer.**

Siegmars, Carolastr. 1, part. rechts.

Ein freundlich möbliertes

**Garçon-Logis**

ist sofort zu vermieten. Näheres zu erfahren Bahners Buchh., Siegmars.

**Möbl. Zimmer**

an 1—2 Herren zu vermieten.

Reichenbrand, Hohensteinerstr. 31.

**Anständige Familie** sucht bis 1. Nov. mittl. Wohnung von Siegmars bis Rappel.

Off. unter 100 an die Exped. d. Bl.

**Neister=Verkauf**

von Kleider-, Kostüm-, Rock-, Blusen- und anderen Stoffen zu richtig billigen Preisen bei

**Max Büttner,** Wäntaustalt, Siegmars, Hofstr. 13.